

Ursula-Dorothea Gansterer/ Sophie Fischer/ Karin Poinstingl

Forschungsgruppe „Equotherapie“

**Erhebung nonverbaler Kommunikationsmuster zwischen Pferd und
Mensch mittels Videoanalyse**



Universitäre Leitung: Univ.-Doz. Dr. Thomas Stephenson

In Kooperation mit dem Verein e.motion unter der Leitung von: Mag. Roswitha Zink

Diplomandinnen: Ursula-Dorothea Gansterer, Sophie Fischer, Karin Poinstingl

Inhaltsverzeichnis

| | |
|--|----|
| Einleitung..... | 3 |
| 1 Equotherapie..... | 4 |
| 1.1 Wissenschaftstheoretische Grundlagen..... | 4 |
| 1.1.1 Psychoanalytische Pädagogik..... | 4 |
| 1.1.2 Heilpädagogik und integrative Pädagogik..... | 5 |
| 1.2 Positionierung innerhalb der drei Sparten des therapeutischen Reitens..... | 6 |
| 1.3 Verein e.motion..... | 6 |
| 1.4 Methodische Grundlagen der Equotherapie..... | 7 |
| 1.4.1 Ausdruck..... | 7 |
| 1.4.2 Kommunikation/Interaktion..... | 7 |
| 1.4.3 Emotion..... | 8 |
| 1.4.4 Soziale Beziehungen/Bindung..... | 9 |
| 1.4.5 Handlungsorientierung im Hier und Jetzt..... | 9 |
| 1.4.6 Reflexion..... | 9 |
| 1.5 Praktische Durchführung der Equotherapie..... | 10 |
| 1.5.1 Die Rolle des Pferdes in der Equotherapie..... | 12 |
| 1.5.2 Die Rolle des Therapeuten/der Therapeutin in der Equotherapie..... | 13 |
| 2 Datenerhebung und Auswertung..... | 14 |
| 2.1 Die Videographie als Datenerhebungsverfahren..... | 14 |
| 2.1.1 Objektivität – Subjektivität..... | 15 |
| 2.1.2 Prüfschleife..... | 16 |
| 2.1.3 Technische Probleme..... | 16 |
| 2.1.4 Organisatorische Probleme..... | 17 |
| 2.1.5 Beeinflussung der Interaktionen durch die Videoaufnahme..... | 17 |
| 2.2 Untersuchungssituation „Freie Interaktion mit einem Pferd“..... | 18 |
| 2.2.1 Untersuchungsdesign..... | 18 |
| 2.2.2 Örtliche Gegebenheiten..... | 21 |
| 2.2.3 Technische Gegebenheiten..... | 21 |
| 2.3 Quantitative Datenauswertung..... | 21 |
| 2.3.1 Die Items..... | 21 |
| 2.3.2 Stichprobe..... | 25 |
| 2.3.3 Technische Umsetzung der Auswertung..... | 25 |
| Literaturverzeichnis..... | 27 |

Einleitung

Die Forschungsgruppe „Equotherapie“ hat das Ziel die freie körpersprachliche Interaktion zwischen KlientIn und Pferd wie sie in der Equotherapie vom Verein e.motion genutzt wird anhand psychoanalytischer Theorien zu beforschen.

Dazu wurden konkrete Sequenzen mittels Videographie aufgezeichnet und im Anschluss anhand verschiedener Items quantitativ ausgewertet. Das Datenmaterial dient allen mitwirkenden Diplomandinnen als Ausgangsmaterial für weitere qualitative Betrachtungen, die sich nach den Forschungsfragen der jeweiligen Diplomarbeiten richten.

In den folgenden Kapiteln findet sich ein in Kooperation aller drei Autorinnen verfasster Text. Dieser betreffen die Equotherapie als Ausgangspunkt der Forschung sowie die Datenerhebung und quantitative Auswertung innerhalb des Forschungsprojekts.

1 Equotherapie

Im folgenden Kapitel geht es darum, die Equotherapie als spezielle Therapieform mit Pferden unter Erläuterung ihrer methodischen sowie wissenschaftstheoretischen Grundlagen, ihrer Positionierung innerhalb der drei Sparten des therapeutischen Reitens in Österreich sowie den Verein e.motion als durchführende Institution und Kooperationspartner für die Datenerhebung in der Untersuchungssituation „Freie Interaktion mit einem Pferd“ vorzustellen.

1.1 Wissenschaftstheoretische Grundlagen

Die Equotherapie ist an Grundannahmen der bildungswissenschaftlichen Disziplinen „Psychoanalytische Pädagogik“ sowie „Heilpädagogik und integrative Pädagogik“ orientiert. Diese finden sowohl im Zuge eigener Forschungstätigkeit Berücksichtigung als auch im praktischen Vorgehen der Therapeutinnen.

1.1.1 Psychoanalytische Pädagogik

Im Rahmen der psychoanalytischen Pädagogik werden Elemente der psychoanalytischen Arbeit, die auf das Verstehen innerpsychischer Vorgänge abzielen, in die pädagogische Praxis eingebunden. Datler (1989, 1995) plädiert in diesem Zusammenhang für die Wichtigkeit des lebendigen Diskurses zwischen Psychoanalyse und Pädagogik und hält den gegenseitigen Austausch für unabdingbar, da Überschneidungen und Gemeinsamkeiten zwischen den Disziplinen nicht zu leugnen sind: Tiefenpsychologische Theorien sind nach Furtmüller „sowohl für Psychotherapie als auch Pädagogik von handlungsleitender Bedeutung“ (Furtmüller zit. in Datler 1995, 14). Des Weiteren nimmt er an, „dass jeder Psychotherapeut auch pädagogische Aktivitäten setzt“ (ebd., 15) und dies „die Annahme eines gemeinsamen Überschneidungsbereiches zwischen pädagogischer und psychotherapeutischer Praxis“ (ebd., 15) impliziert. Datler schlägt Pädagogen/Pädagoginnen sogar vor, unter Bezugnahme auf ihre spezifischen Arbeitsfelder selbst Beiträge zur psychoanalytischen Theoriebildung zu entwickeln (vgl. Datler 1989, 39-43).

Die Equotherapie stellt ein spezifisches pädagogisches Arbeitsfeld dar, wobei psychoanalytische Theorien fixer Bestandteil der Methode sind. Dadurch kann sie als Beispiel einer lebendigen psychoanalytisch-pädagogischen Praxis verstanden werden. Im Speziellen

orientiert sich das methodische Konzept der Equotherapie an Schlüsselbegriffen, die dem psychoanalytischen Arbeiten entstammen. Anzuführen sind beispielsweise die Berücksichtigung der Dimension des Unbewussten, des Übertragungs- und Gegenübertragungsgeschehens, des szenischen Verstehens sowie des psychoanalytischen Verständnisses von Beziehung, Gruppe und von Reflexion.

1.1.2 Heilpädagogik und integrative Pädagogik

Da der heilpädagogische und integrative Gedanke sowohl für den Verein e.motion als Institution als auch für die Equotherapie selbst zentral ist, lässt sich der Bezug zu Heil- und Integrativen Pädagogik leicht herstellen:

„Heilpädagogik und integrative Pädagogik thematisieren Lebensbereiche und Problemsituationen, die durch gegebene oder drohende Behinderungen, Krankheiten, Entwicklungsverzögerungen und Entwicklungsschwierigkeiten gekennzeichnet sind. Unter interdisziplinärer Perspektive behandelt die Heilpädagogik und integrative Pädagogik Beziehungen, in denen Menschen stehen, die als behindert oder krank gelten bzw. sich als solche erleben, sowie die systematischen und historischen Voraussetzungen und Konsequenzen ihrer Theoriebildung und Forschungstendenzen.“ (Studienplan Pädagogik 2002, 14).

Die durch Krankheit, Behinderungen oder Entwicklungsverzögerungen ausgelösten Problemsituationen führen oftmals zur Inanspruchnahme therapeutischer Maßnahmen, mit dem Ziel, die Lebensqualität einer Person trotz erschwelter Bedingungen zu steigern. Der Verein e.motion wurde auf der Basis dieses Aspektes gegründet. Allerdings können natürlich auch andere Erfahrungen oder genetische Dispositionen dazu führen, dass ein Mensch aus seinen gewohnten Bahnen gerät und mit Umständen, die sich negativ auf seine Entwicklung und sein Wohlbefinden auswirken, zu kämpfen hat. Die meisten Klienten/Klientinnen der Equotherapie sind Opfer von traumatischen Erlebnissen, zu denen neben Vernachlässigung, Gewalt, Tod, Verlust und Krankheit auch die Folgen angeborener Defizite gehören können.

Die Heilpädagogik und die integrative Pädagogik beschäftigen sich auf interdisziplinärem Weg mit Beziehungen im Allgemeinen, die Menschen betreffen, die als krank oder behindert gelten. Dieser Beziehungsgedanke, egal ob zwischen Mensch und Mensch oder Mensch und Tier, unabhängig von der Art des Handicaps, findet in der Equotherapie besondere Berücksichtigung.

1.2 Positionierung innerhalb der drei Sparten des therapeutischen Reitens

Das österreichische Kuratorium für Therapeutisches Reiten gliedert die Angebote, die es auf dem Sektor der therapeutischen Arbeit mit Pferden gibt, in die Sparten Hippotherapie, heilpädagogisches Voltigieren/Reiten und Behindertenreiten. Die Hippotherapie ist als physiotherapeutische Maßnahme anzusehen; im Rahmen des Behindertenreitens steht die reitsportliche Ausbildung von Menschen mit Behinderung im Vordergrund. „Unter dem Begriff heilpädagogisches Voltigieren/Reiten werden pädagogische, psychologische, psychotherapeutische, rehabilitative und soziointegrative Angebote mit Hilfe des Pferdes bei Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen mit verschiedenen Behinderungen oder Störungen zusammengefasst. Dabei steht nicht die reitsportliche Ausbildung, sondern die individuelle Förderung über das Medium Pferd im Vordergrund, d.h. vor allem die günstige Beeinflussung der Motorik, der Wahrnehmung, des Lernens, des Befindens und des Verhaltens“ (Kröger 2005, 18).

Im Sinne dieser Gliederung ist die Equotherapie der Sparte des heilpädagogisches Voltigierens/Reitens zuzuordnen und stellt eine differenzierte Methode innerhalb dieses Bereiches dar. Equotherapie hat festgelegte methodische Grundsätze (Start, Weg, Ziel) und spezifische therapeutische Settings (u.a. Einbeziehung der Körpersprache der Pferde).

1.3 Verein e.motion

E.motion ist eine private, gemeinnützige Einrichtung, die als Verein organisiert ist und ihren Standort sowohl im sozialmedizinischen Zentrum Baumgartner Höhe (Otto-Wagner-Spital der Stadt Wien) sowie auf einem kleinen Bauernhof 30 Minuten von Wien entfernt hat. Die Bezeichnung e.motion suggeriert bereits die Anliegen dieser Institution: Das „e.“ (motion) steht dabei für den lateinischen Begriff „equus“, also Pferd; des Weiteren weist „emotion“ auf den Aspekt Gefühl und „motion“ auf Bewegung hin. Wortkombinationen wie Bewegung mit Pferden, Pferdebewegung oder Gefühlsbewegung verdeutlichen die Anliegen dieser Institution.

Auf der Baumgartner Höhe entstand ein seit dem Jahr 2004 stetig wachsendes heilpädagogisches Zentrum, das die Equotherapie mit ihrem Zugang über das Medium Pferd und der expliziten Verbindung und Einbeziehung des Bewegungs- und Gefühlaspektes als spezielle Therapieform entwickelte und etablierte. Der Verein e.motion wird dabei in seinen wissenschaftlichen wie auch praktischen Ambitionen vom Tiergarten Schönbrunn sowie der

Universität Wien, z.B. durch Univ.-Doz. Dr. Thomas Stephenson, unterstützt und begleitet. Diese organisatorischen und institutionellen Grundlagen trugen dazu bei, dass das Zentrum des Vereins e.motion für Equotherapie im Otto-Wagner-Spital europaweit Vorzeigecharakter besitzt. Mehrere Internationale Kongresse wurden bereits auf dieser Anlage durchgeführt.

1.4 Methodische Grundlagen der Equotherapie

Die methodischen Grundlagen für den Einsatz von Pferden beim Verein e.motion basieren auf den im Folgenden angeführten Annahmen, welche sowohl für die theoretische Auseinandersetzung und Entwicklung der Equotherapie wichtig waren und nach wie vor wichtig sind, als auch in der praktischen Durchführung der Einheiten die handlungsleitende Basis darstellen. Im Folgenden sollen bindend für die drei Diplomarbeiten Begriffe beschrieben und erklärt werden, die für alle drei Arbeiten von Relevanz sind.

1.4.1 Ausdruck

Es kann davon ausgegangen werden, dass die menschliche Psyche alle Handlungen, die vollzogen werden, beeinflusst. Der Psychoanalytiker Muck (2001) ist davon überzeugt, dass psychische Vorgänge nicht rein zufällig verlaufen, sondern von einem Sinnzusammenhang getragen sind, der eine Relevanz für die Physis des Menschen hat. Diese psychischen Vorgänge und deren Sinnzusammenhänge lässt der Mensch in seine Interaktionen einfließen. Durch verbalen, aber vor allem nonverbalen Ausdruck werden „innere“ Vorgänge nach außen gebracht. Der Ausdruck beinhaltet durch den Zusammenhang zwischen psychischen Zuständen und Vorgängen und dem äußerlich wahrnehmbaren Erscheinungsbild sowie den Artikulationen eines Menschen somit zumindest zum Teil „innerpsychisches Material“.

1.4.2 Kommunikation/Interaktion

Kommunikation umfasst die bewusste und unbewusste Mitteilung an die Umwelt. Interaktion hingegen wird durch den wechselseitigen Austausch zweier Lebewesen definiert (vgl. Watzlawick 1982, S 51). Als Basis benötigt sie einen Handlungsrahmen, ein Thema, eine Aufgabe bzw. schlichtweg gemeinsames Interesse am Austausch miteinander oder bezüglich eines bestimmten Sachverhaltes. Begrifflich wird zwischen verbaler und nonverbaler

Kommunikation unterschieden, unabhängig davon, ob es sich tatsächlich nur um eine Mitteilung handelt oder ob diese Mitteilung Teil eines wechselseitigen Austausches, also einer Interaktion ist.

a) Verbale Kommunikation

Natürlich bietet die „verbale Sprache“ als Medium die Möglichkeit des differenzierten Ausdrucks von Gedanken und Überlegungen, aber auch von emotionalen Vorgängen und innerpsychischen Zuständen, sofern sie einer Person bewusst sind. Sprache kann aber auch dazu führen, dass diese Inhalte absichtlich verzerrt, anders dargestellt oder verleugnet werden. Dadurch kann sie auch als Schutz- oder Täuschungsmechanismus eingesetzt werden. Psychoanalytischen Annahmen folgend, stellt die Verbalisierung den Schlüssel zur Wahrnehmung bislang verdrängter oder unbewusster Vorgänge dar, wodurch eine Auseinandersetzung, sowie Aufarbeitung problematischer Erfahrungen und Inhalte möglich wird – durch die Bewusstmachung des Materials wird dieses thematisier- und wandelbar (vgl. Marlock/Weiss 2006, 417).

b) Nonverbale Kommunikation

Nonverbale Kommunikation ist auch eine Form des Ausdrucks der Psyche. Im Gegensatz zur verbalen Sprache ist sie weniger leicht willentlich steuerbar und dadurch authentischer. Sie ist die „Ursprungssprache“ eines Menschen, die jener bereits vor dem Erwerb von verbaler Sprache beherrscht. Körper und Psyche können nicht voneinander getrennt werden und sind als Einheit zu betrachten (vgl. Kiphard 1997). Es sind die Aktionen unseres Geistes und unserer Psyche, die die nonverbale Kommunikation eines Menschen ausmachen. Die menschliche und tierische Fähigkeit zum nonverbalen Ausdruck beinhaltet die Möglichkeit artübergreifender Kommunikation und Interaktion.

1.4.3 Emotion

Dem menschlichen Ausdruck in seiner Gesamtheit, sowie der damit verbundenen verbalen und nonverbalen Kommunikation im Speziellen, liegen emotionale Prozesse und Zustände zugrunde. Emotionen sind omnipräsent, sie begleiten sämtliche Handlungen, sind Empfänger und Mitwirkende innerpsychischer Aktivitäten und ausschlaggebend für den damit verbundenen Ausdruck.

1.4.4 Soziale Beziehungen/Bindung

Der Mensch wird als soziales Lebewesen betrachtet, dessen psychisch-physisches Wohlbefinden zu einem Großteil vom wechselseitigen Austausch des Individuums mit seiner Umwelt abhängig ist. Soziale Interaktion und „in Beziehung treten“ werden als menschliche Grundbedürfnisse gesehen. Damit Beziehung stattfinden kann, muss emotionaler Ausdruck, in nonverbaler bzw. verbaler Erscheinungsform zutage treten, auf der einen Seite gesendet und auf der anderen Seite empfangen werden. Grundlage von Beziehungen sind demnach Kommunikation und Interaktion.

1.4.5 Handlungsorientierung im Hier und Jetzt

Das „Jetzt“ ist als einzig mögliches Einflussfenster zur Veränderung anzusehen. Die Geschichte eines Menschen ist im gegenwärtigen Erleben seiner Selbst und seiner Umgebung enthalten. Vergangenes kann zwar nicht ungeschehen gemacht werden, aber durch bedeutungsvolle Erfahrungen im Hier und Jetzt kann es zu einer gezielten Reorganisation und zu einer Erweiterung des Erlebens kommen. Auch körpersprachliche Kommunikation kann nur im Hier und Jetzt stattfinden. Sie impliziert die aktuelle und reale, die geistige und körperliche Konfrontation zwischen zwei Interaktionspartnern/Interaktionspartnerinnen. Durch ihre Orientierung an emotionalen Inhalten und ihre Fähigkeit, diese zu vermitteln, bildet sie die Erlebnisgrundlage für weiteres Handeln und für nachfolgende Reflexionen.

1.4.6 Reflexion

Im Zuge reflexiver Vorgänge, die zur Bewusstseinsbildung beitragen, spielen Verbalisierungsprozesse eine große Rolle. Durch gezieltes Spüren emotionaler Regungen bzw. ihrer körperlichen Artikulation, durch die Benennung oftmals unbewusster Erlebnis- und Handlungsmuster sowie die sprachliche Auseinandersetzung mit möglichen Ursachen können die ihnen zugrunde liegenden Emotionen verdeutlicht und wahrgenommen werden. Werden psychische, emotionale und körperliche Vorgänge bewusst wahrgenommen und deren Ursachen hinterfragt und ergründet, kann es zu Veränderung und Weiterentwicklung kommen.

Abschließend lässt sich zusammenfassen, dass Psyche, Emotion und körperlicher Zustand bzw. Ausdruck nicht voneinander zu trennen sind, und dass das Handeln im Hier und Jetzt sowie die Wahrnehmung aktueller psychischer und physischer Befindlichkeiten die Grundlagen für den Prozess der Reflexion darstellen. Die Praxis der Equotherapie orientiert sich an diesen Annahmen insofern, als dass die nonverbale Kommunikation im Hier und Jetzt unter Einbeziehung der ihr zugrunde liegenden emotionalen Vorgänge im Zentrum des Interesses stehen. Durch den Einsatz von Pferden gelingt es, diese emotional-körperliche Dimension zu forcieren. Vom Klienten/der Klientin gesetzte Handlungen werden vom Pferd wahrgenommen und beantwortet, indem es auf den körperlichen Ausdruck seines Gegenübers reagiert. In weiterer Folge kommt es zu einem durch den Therapeuten/die Therapeutin eingeleiteten Verbalisierungs- und Reflexionsprozess, der für die Reorganisation und die Erweiterung des Erlebens von großer Bedeutung ist.

1.5 Praktische Durchführung der Equotherapie

Von den theoretischen Grundannahmen ausgehend, wird im folgenden Abschnitt jenes handlungsleitende Konzept vorgestellt, an dem sich die praktische Durchführung der Equotherapie orientiert. Wie bereits erwähnt, sind die zuvor genannten Aspekte (Ausdruck, Kommunikation, Emotion, sozialer Aspekt, Handlungsorientiertheit im Hier und Jetzt und Reflexion) für die Praxis von großer Bedeutung, wobei auch psychomotorische¹ und erlebnispädagogische² Ansätze sowie Elemente des heilpädagogischen Voltigierens/Reitens³, des Natural Horsemanship⁴ oder des Centered Ridings⁵ je nach individuellem Schwerpunkt des Klienten/der Klientin in die tatsächliche Gestaltung der Einheiten einfließen.

¹ Dieses Konzept zielt auf den Zusammenhang zwischen Bewegung und Psyche des Menschen ab (Kiphard 1997).

² Ziel erlebnispädagogischer Maßnahmen ist es, Veränderungen im emotionalen, sozialen, kognitiven und praktischen Kontext zu bewirken (vgl. Ziegenspeck/Fischer 2000, S. 28) Durch z.B. speziell abgestimmte Outdoor-Übungen hat Erlebnispädagogik einen Einfluss auf die Persönlichkeit des Individuums.

³ Das heilpädagogische Voltigieren und Reiten zielt vor allem auf den sozialen Bereich ab. Dies umfasst den Aufbau von Vertrauen über das Pferd zum Erwachsenen, der es führt, und aber auch Vertrauen zu sich selbst, Mut zur Bewältigung eigener Ängste bei schwierigen Leistungsanforderungen; Anbahnen realer Selbsteinschätzung; Annehmen der eigenen Grenzen und Qualitäten neben der Bereitschaft zur Kooperation mit dem sozialen Umfeld (vgl. Kröger 2005, S. 12).

⁴ Der Natural-Horsemanship-Gedanke umfasst schon, wie der Name sagt, „einen natürlichen Umgang mit dem Pferd“. Dieser basiert darauf, dass der Mensch mit dem Pferd über Körpersprache kommuniziert (vgl. Parelli 2005).

⁵ Centered Riding, übersetzt „Reiten aus der Körpermitte“, ist eine Technik, die sich besonders auf das Wahrnehmen und Spüren des Körpers beim Reiten konzentriert. Es wird dabei hauptsächlich mit inneren Bildern

In

Tabelle 1 sind vier Phasen beschrieben, die sowohl für den Therapieprozess in seiner Gesamtheit als auch für die Struktur der einzelnen Einheiten, maßgeblich sind. Diese müssen in Anbetracht der Therapie als dynamischen Prozess nicht unbedingt in dieser Reihenfolge ablaufen, können sich überlappen oder einander abwechseln. Die Beschreibung der Phasen verdeutlicht die Möglichkeit für die Klienten/Klientinnen Interaktion auf unterschiedlichen Kontakt- und Verarbeitungsebenen zu erleben.

| | |
|--------------------------|--|
| Begegnungsphase | Die Begegnungsphase beinhaltet die vorsichtige Annäherung von Klient/Klientin, Pferd und Therapeut/Therapeutin. Es kommt zu ersten Beziehungsangeboten, zum Beziehungsaufbau, zum schrittweisen Verstehen des Gegenübers sowie zu Versuchen des empathischen Einfühlens allgemein. Die Grundlagen für gemeinsames Tun und Interagieren, welche auch die Basis des therapeutischen Prozesses darstellen, werden geschaffen. |
| Motorische Phase | In dieser Phase stehen körperliche und motorische Prozesse im Vordergrund. Beispielsweise durch die Fokussierung auf Körperempfindungen und Körperausdruck, durch bewusstes Experimentieren damit oder durch das Training motorischer Fertigkeiten usw. werden Veränderungsprozesse in Gang gesetzt, die Physis und Psyche gleichermaßen betreffen. |
| Dialogphase | Verbesserungen in der Motorik und Veränderungen in der Körperwahrnehmung können durch den körpersprachlich orientierten Bewegungsdialog mit dem Pferd weiter verfeinert werden. In dieser Phase hat das Tier die Möglichkeit, deutliche Rückmeldungen auf die Interaktionsversuche des Klienten/der Klientin zu geben, während der Therapeut/die Therapeutin aufgrund seiner eigenen Wahrnehmung, aber auch durch die Reaktionen des Pferdes auf den Körperausdruck des Klienten/der Klientin Rückschlüsse auf psychisch-emotionale Inhalte ziehen kann. |
| Sprachliche Phase | In dieser Phase nimmt verbale Kommunikation die zentrale Rolle ein; Wörter und Gespräche ergänzen das Handeln. Der Verbalisierungsprozess leitet dabei auch einen Reflexionsprozess ein. |

Tabelle 1: Phasen der Equotherapie

des Reiters/der Reiterin gearbeitet. Diese Methode ist an Elemente der Körperpsychotherapie und Bio-dynamik/Bioenergetik angelehnt. (vgl. Swift 2009)

1.5.1 Die Rolle des Pferdes in der Equotherapie

Pferde bringen von Natur aus ein hohes Maß an Kommunikationsbereitschaft mit. Die soziale Interaktion im Herdenverband, die Neuaufnahme und Aufrechterhaltung, schlichtweg die Existenz von Beziehungen zu Artgenossen und deren Qualität, spielen eine entscheidende Rolle für diese Spezies. Die Fähigkeit zur Verständigung über optische Signale ist bei all jenen Lebewesen besonders ausgeprägt und differenziert, die wie Pferde, aber auch Menschen, in einem beständigen Sozialverband leben. Die Kommunikation von Pferden setzt sich zum einen aus Mimik, Gestik, Körperhaltung und dem daraus folgenden Bewegungsfluss, zum anderen Teil aus Lautäußerungen wie Schnauben oder Wiehern zusammen. Bohnet (2007) differenzierte zahlreiche körperliche wie mimische Ausdruckselemente, die belegen, dass die nonverbale Kommunikation bei Pferden höchst differenziert und ausgeprägt ist. Jede körperliche Regung basiert, unabhängig davon, ob Mensch oder Tier, auf einer Veränderung des Muskeltonus. Die Fähigkeit, verschiedene Körperpartien entweder anzuspannen oder zu entspannen, ermöglichen es den Pferden auf höchst differenzierte Art und Weise, mit dem Körper zu kommunizieren. Gleichzeitig ist es ihnen möglich, verschiedene Muskeltoni bei Artgenossen, aber auch anderen Lebewesen sensibel wahrzunehmen und darauf zu reagieren.

Erfahrungen aus der praktischen Arbeit in der Therapie mit Pferden bestätigen diese Erkenntnisse: Innerhalb des Beziehungsdreiecks KlientIn-Pferd-TherapeutIn hat das Pferd die Aufgabe, den Kontakt zum Klienten/zur Klientin aufzunehmen, ein Beziehungsangebot zu setzen und ihn/sie zu nonverbaler Kommunikation aufzufordern sowie die Befindlichkeit und den Körperausdruck rückzumelden (vgl. Zink 2006, 19). Der Bewegungsdialog zwischen Mensch und Tier kann sowohl vom Boden aus als auch in reitender und sich tragen lassender Weise stattfinden. Unabhängig vom „Ort des Geschehens“ nehmen Pferde verbal Gesprochenes nur in Zusammenhang mit kongruenten körperlichen Äußerungen wahr; sie reagieren aber sensibel auf unterschiedliche Gefühlszustände, die im Körper- und Bewegungsbild des Menschen zum Ausdruck kommen. Das Konzept der Equotherapie baut auf dieser besonderen Fähigkeit der Pferde, nonverbalen Ausdruck zu „lesen“ auf und setzt den Einsatz von Pferden, die speziell dafür ausgewählt und ausgebildet⁶ wurden, voraus. Die nonverbale Interaktion mit dem Pferd stellt dabei nur einen therapeutischen Teilschritt dar. Ziel ist die Bewusstmachung

⁶ Die Pferde werden zusätzlich zur herkömmlichen Reitpferdeausbildung noch 2–3 Jahre speziell für das Rückmelden von Emotionen der Klienten/Klientinnen durch nonverbale Kommunikation trainiert. Dies basiert auf fein dosiertem Modelllernen und konstanten menschlichen Bezugspersonen. Es müssen Pferde sein, die von sich aus an der Beziehung mit dem Menschen interessiert sind, und sich für die Equotherapie qualifizieren können.

des nonverbalen Ausdrucks- und Interaktionsverhaltens durch den vom Therapeuten/von der Therapeutin geleiteten Verbalisierungsprozess. Durch dieses „in Sprache heben des gewahr Werdens“ (vgl. Stephenson 2007) kann eine Türe zur emotionalen Welt geöffnet und ein besseres Verständnis erlangt werden. Pferde können insofern sogar als emotionale Verstärker fungieren: Der Klient/die Klientin kann durch den Therapeuten/die Therapeutin lernen, die Sprache und Rückmeldungen des Pferdes zu deuten und als Antwort auf sein/ihr Verhalten zu verstehen. Diese Erfahrung der Rückmeldung, die eine natürliche Form des „Biofeedbacks“ darstellt, kann emotional verwertet werden (vgl. Zink 2006, 19). Gerade für Menschen mit Schwierigkeiten im psycho-sozialen Bereich bietet der nonverbale Zugang neue Möglichkeiten abseits verbaler Kommunikation.

1.5.2 Die Rolle des Therapeuten/der Therapeutin in der Equotherapie

Equotherapie wird von ausgebildeten Therapeutinnen⁷ durchgeführt. An dieser Stelle ist hervorzuheben, dass Pferde nicht von sich aus und auf Grund ihrer reinen Anwesenheit heilende Wirkung verbreiten. Der Therapeut/die Therapeutin plant den Einsatz des Tieres, forciert verschiedene Schwerpunkte im Laufe der Einheiten und reflektiert gemeinsam mit dem Klienten/der Klientin den Prozess. Nach Zink (2006, 18) kommt den Therapeutinnen in der Equotherapie eine besondere Rolle zu: „Sie schlagen die Brücke zwischen Pferde- und Menschenwelt und steuern die Interaktion zwischen beiden Partnern/Partnerinnen. Die Therapeuten/Therapeutinnen verstehen die Körpersprache der Pferde und nehmen das Verhalten der Tiere zur Lösung der Probleme wahr, bzw. setzen es speziell ein.“

So ist es die Aufgabe des Therapeuten/der Therapeutin, gemeinsam mit dem Klienten/der Klientin herauszufinden, ob die Probleme, die in der Interaktion mit dem Pferd sichtbar werden, auch in seinem/ihrer Alltag eine Rolle spielen. In weiteren Schritten werden Interaktionsimpulse gesetzt, die zumeist eine konkrete Aufgabe mit dem Pferd darstellen. In diesem sozialen Handlungsfeld, das einen sicheren Rahmen darstellt, können verschiedene Strategien, neue Kommunikationsmuster und verändertes Auftreten erprobt und reflektiert werden, um eine erfolgreiche Lösung anzustreben. Dabei sollte stets ein direkter oder indirekter Bezug zum emotional-psychischen Zustand des Klienten/der Klientin sowie eine positive Beeinflussung desselben/derselben angestrebt werden. Es zählt zur Aufgabe des

⁷ Die Therapeutinnen absolvierten eine berufsbegleitende Ausbildung für therapeutisches Reiten und haben Zusatzqualifikationen im Bereich der körpersprachlichen Kommunikation zwischen Mensch und Pferd.

Therapeuten/der Therapeutin, diesen Prozess zu leiten, Missverständnisse zwischen Mensch und Pferd zu „deuten“ und zugrunde liegenden Ursachen zu erahnen. In diesem Zusammenhang spielen Aspekte psychoanalytischen Verstehens eine große Rolle.

2 Datenerhebung und Auswertung

Die Erhebung der Daten erfolgte im Rahmen der freien Interaktion und wurde videographisch festgehalten. Die Auswertung des Materials wurde sowohl nach quantitativen als auch nach qualitativen Gesichtspunkten durchgeführt. Die quantitative Auswertung erfolgte im Zuge des gemeinsamen wissenschaftlichen Arbeitens der „Forschungsgruppe Equotherapie“⁸ und dient als Grundlage der individuellen qualitativen Auswertung der einzelnen Diplomandinnen.

2.1 Die Videographie als Datenerhebungsverfahren

Nachdem die Items, die in der quantitativen Untersuchung ausgewertet werden sollen, festgelegt waren (siehe 2.3.1), stand fest, dass die Feldbeobachtung als Verfahren für die Datenerhebung ungeeignet ist. Zur exakten Auswertung bedarf es eines Erhebungsverfahrens, das eine mehrmalige bzw. verzögerte Betrachtung erlaubt. Die Wahl fiel daraufhin auf die Videographie. Diese „transformiert zwar den dreidimensionalen Raum in eine zweidimensionale Fläche, behält jedoch die Verschränkung von Simultanität und Sequenzialität [...] bei“ (Wagner-Willi 2004, 52). Sie ist somit insbesondere geeignet für die detaillierte Analyse von Interaktionen, in denen sowohl gleichzeitig ablaufende Handlungen der Interaktionspartner/Interaktionspartnerinnen als auch Handlungsfolgen von Bedeutung sind.

Obwohl die videounterstützte Beobachtung zunehmend an Bedeutung in der Sozialforschung gewinnt, „steht eine methodologische Reflexion hinsichtlich der spezifischen Qualität des videografischen Materials und der Methoden der Videoanalyse erst am Anfang“ (ebd., 51). Sich ebenfalls dieser Kritik anschließend, reflektieren Huhn, Dittrich, Dörfler und Schneider eigene Erfahrungen und stellen methodische Überlegungen an (vgl. Huhn et al. in Heinzl 2000). Diese Auseinandersetzung dient als Grundlage für die Umsetzung der videogestützten Beobachtung des vorliegenden Forschungsvorhabens. Im Folgenden soll anhand des oben genannten Artikels auf die Problemstellungen, die sich spezifisch durch die Videotechnik

⁸ Unter der Leitung von Univ.-Doz. Dr. Thomas Stephenson und Mag.^a Roswitha Zink wurde von Sophie Fischer, Dorothea Gansterer und Karin Poinstingl die freie Interaktion als Untersuchungssituation konzipiert und die Anfertigung des Videomaterials sowie im Anschluss daran die quantitative Auswertung durchgeführt.

ergeben, eingegangen werden und darauf, wie mit jenen in der konkreten Arbeit der „Forschungsgruppe Equotherapie“ umgegangen wird.

2.1.1 Objektivität – Subjektivität

Zentraler Punkt der Überlegungen ist, dass die Behauptung Videoaufnahmen könnten als äquivalentes Abbild der Realität gelten, einer genaueren Betrachtung nicht standhält. Nicht die Kamera, sondern der sie führende Mensch wählt den Zeitpunkt der Aufnahme, den Schwenkwinkel sowie den Zoom und somit unterliegen die Bilder dessen subjektiver Wahrnehmung und Zielsetzung. Es kommt daher auch hier, wie in jeder wissenschaftlichen Untersuchung, zu einer mehr oder minder großen „Verzerrung des Gegenstandes durch die Konzentration auf Teile des Gegenstandes“⁹ (Stephenson 2003, 59). Um die unumgängliche „Verzerrung“ so gering wie möglich zu halten, ist bereits viel an Planung im Vorfeld zu leisten. Es gilt festzulegen, welche Items erfasst und einer Auswertung zugänglich gemacht werden sollen, um die Videotechnik dann möglichst zielgerichtet einzusetzen. Weiters muss ein Setting konstituiert werden, das einen Vergleich der einzelnen Videodaten zulässt. (vgl. Huhn et al. in Heinzel 2000, 188).

Diesen Überlegungen folgend, wurden die Untersuchungssituation und die zu erhebenden Items bereits im Vorfeld genau festgelegt und definiert. Erstere ist, sowohl was Raum als auch Ablauf betrifft, stark strukturiert und erleichtert damit Vergleiche zu ziehen (siehe 2.2). Um die Objektivität des Videomaterials weitgehend zu gewährleisten, kristallisierte sich im Zuge der Probeaufnahmen folgender Faktor heraus: Der Freiraum bezüglich der Wahl des Bildausschnittes beeinflusst das Datenmaterial in enormer Weise. Daher kam es zu der Entscheidung, den filmischen Freiraum möglichst gering zu halten. Die Positionierung der Kameras erfolgte an den jeweils selben Positionen und es wurde festgelegt, dass der Klient/die Klientin, das Pferd und die Therapeutin nach Möglichkeit im Gesamten von der Kamera erfasst sein müssen. Erlaubt waren langsame Schwenks und leichter Zoom. Auf die Möglichkeit, den mimischen Ausdruck durch Nahaufnahmen in die Auswertung mit einzubeziehen, wurde zugunsten des Fokussierens auf das gesamte (körperliche) Interaktionsgeschehen zwischen Klient/Klientin, Pferd und Therapeutin verzichtet. Da diese Vorgaben eine einschränkende Wirkung hatten, kam es auch innerhalb der bereits festgelegten Items zu Variationen: Zum Beispiel wurde das Item „Blickkontakt“ auf „Blickrichtung“ reduziert, da unter den vorgegebenen Bedingungen und den zur Verfügung stehenden technischen Mitteln

⁹ In diesem Fall handelt es sich um „Teilansichten“!

nur diese mit Sicherheit festgestellt werden konnte. Dies impliziert bereits die im nächsten Kapitel angeführte, methodologische Überlegung.

2.1.2 Prüfschleife

Im Beitrag von Huhn et al. wird dringend empfohlen, sogenannte „Prüfschleifen“ einzubauen, d.h. das entwickelte Untersuchungsdesign soll immer wieder anhand der gemachten Aufnahmen reflektiert werden, um, wenn nötig, Abänderungen vorzunehmen. „In einem solchen rekursiven Prozess können die Videoaufnahmen in ihrer inhaltlichen Detailliertheit geschärft werden [...]“ (ebd., 189).

Wie bereits erwähnt, bedurfte es einer Reihe von Probeaufnahmen, bis das tatsächliche Datenmaterial erhoben werden konnte. Während die Konzeption der Untersuchungssituation von Anfang an unverändert blieb, wurde hinsichtlich der technischen Umsetzung und der damit verbundenen Festlegung der Items viel experimentiert. Eingebunden in diesen Prozess waren auch schon erste Versuche der Datenauswertung, denn nur so konnte überprüft werden, ob die aufgestellten Items anhand der Videos auch tatsächlich auswertbar sind. Insbesondere in dieser Phase wurden wiederholt voneinander unabhängige Auswertungen der Aufnahmen durch verschiedene Betrachter/Betrachterinnen durchgeführt, um die Items schließlich so zu definieren, dass dem Kriterium der intersubjektiven Überprüfbarkeit Rechnung getragen wird. Einige Items wie z.B. Synchronie mussten dabei ausgeschlossen werden, da die individuelle Interpretation zu groß war; andere wie z.B. Aktivität mussten in ihrer Komplexität reduziert werden, um Nachvollziehbarkeit gewährleisten zu können.

2.1.3 Technische Probleme

Ein grundlegendes Problem der Videographie ist die Aufnahme des Tons. „Der Ton wird lediglich flächig aufgenommen, einzelne Gespräche gehen in einem ‚Sprachbrei‘ unter, vor allem dort, wo viele Kinder ihre Gespräche führen.“ (ebd., 191)

Obwohl im Rahmen des Untersuchungsdesigns stets nur ein Klient/eine Klientin, eine Therapeutin und ein Pferd gleichzeitig im Setting sind, wäre die Aufnahme des Tones, da sie im Freien stattfindet, nur mit zusätzlichen technischen Mitteln, wie z. B. der Verwendung von Funkmikrofonen, möglich gewesen. Deren Einsatz erschien allerdings in Bezug auf die

Beeinflussung der Interaktion fragwürdig.¹⁰ Da der Fokus des Forschungsprojektes ohnehin auf der Analyse der nonverbalen Prozesse liegt, folgte die Entscheidung, verbale Äußerungen nicht zu transkribieren. Diese sollen jedoch nicht gänzlich ausgeklammert werden. Innerhalb der quantitativen Auswertung wird erhoben, wie häufig verbale Kommunikation stattfindet; es wird also der Anteil, nicht jedoch der Inhalt ermittelt.

Ebenso wird im oben zitierten Artikel bezüglich technischer Probleme die Schwierigkeit der zweidimensionalen Aufnahme diskutiert. Oftmals sind „einzelne Personen nur in der Rückenansicht zu sehen [...] und deren mimische Kommunikationsbeteiligung [ist] im Videomaterial nicht unmittelbar zu beobachten“ (ebd., 189).

Die Problematik der eingeschränkten Darstellung spielte im Rahmen der Konzeption des Erhebungsvorgangs für die freie Interaktion eine wichtige Rolle. Schließlich fiel die Entscheidung, zwei Kameras an zwei Eckpunkten diagonal voneinander zu positionieren, um dadurch eine gänzliche Rückenansicht zu vermeiden und um trotz der Vorgabe minimaler Kamerabewegungen einen möglichst großen Bildausschnitt zu erhalten. Auf die Beobachtung von Mimik wurde, wie bereits angeführt, gänzlich verzichtet.

2.1.4 Organisatorische Probleme

Zeit-, aber auch Material- und Kostenaufwand waren der Grund für die Bildung eines Forschungsteams, welches das Videomaterial als gemeinsamen Kern benutzt. Auf diese Art wurde es möglich, das umfangreiche Forschungsvorhaben umzusetzen. Die Aufgabenverteilung sah, was die direkten Aufnahmen betraf, vor, dass immer dieselbe Therapeutin im Setting war, während jeweils zwei Personen die Filmaufnahmen durchführten.

2.1.5 Beeinflussung der Interaktionen durch die Videoaufnahme

Tatsache ist, dass die Beobachtung mit Hilfe von Videokameras sehr viel Aufmerksamkeit auf sich zieht und kaum dezent oder unbemerkt stattfinden kann. „Unsichtbar durch Sichtbarkeit“ ist der Ansatz, der von Huhn et al., angelehnt an den methodischen Zugang von Krappmann

¹⁰ Die Beeinflussung durch die Technik wird im letzten Punkt dieses Kapitels noch ausführlicher diskutiert.

und Oswald, gewählt wird (ebd., 197). Es wird davon ausgegangen, dass „Menschen wohl kaum etwas mehr irritiert, als wenn sich eine Person in die Nähe begibt, deren Identität ihnen unklar ist“ (ebd.). Dieser Annahme entsprechend sollen die Akteure möglichst in den Forschungsprozess miteingebunden sein – sie sollen sich bewusst mit der Technik vertraut machen können und erfahren, aus welchem Grund beobachtet wird.

Dieser Zugang stellte sich als sehr hilfreich heraus. Die Kinder und Jugendlichen interessierten sich für das Geschehen, stellten aber nach den Erklärungen kaum mehr Fragen und zeigten sich nicht misstrauisch. Während der Aufnahmen konnte nicht beobachtet werden, dass ein Klient/eine Klientin überaus oft in die Kamera blickte oder sich bewusst vor diese stellte. Trotzdem wäre es unseriös zu behaupten, dass die künstlich geschaffene Situation durch das vorhandene Setting, die Technik, aber auch den vorgegebenen Ablauf keinen Einfluss auf die Interaktionen hätte.

2.2 Untersuchungssituation „Freie Interaktion mit einem Pferd“

Nachdem im vorhergehenden Kapitel, innerhalb der methodisch-organisatorischen Diskussion zur Videographie, nur Einzelheiten der Untersuchungssituation angeführt wurden, soll diese nun vollständig dargestellt und erklärt werden.

2.2.1 Untersuchungsdesign

Die freie Interaktion wurde in sieben Sequenzen unterteilt, um die Untersuchungssituation zu strukturieren und zu systematisieren. Die Sequenzen Kontaktaufnahme, Distanz, Nähe, gemeinsamer Weg, Entspannung, Herausforderung und Verabschiedung stehen dabei exemplarisch für die Grundelemente einer Beziehung. Die Therapeutin, der Klient/die Klientin und ein Pferd befinden sich auf einem abgegrenzten, gut überschaubaren Platz. Der Klient/die Klientin hat die Aufgabe, mit dem Pferd in Kontakt zu treten und im Rahmen der einzelnen Sequenzen verschiedene Aufgabenstellungen, die ihm/ihr durch die Therapeutin mitgeteilt werden und eine Interaktion mit dem Pferd erfordern, zu absolvieren. Die bezeichneten Aufgaben, gleichzeitig namensgebend für die jeweiligen Sequenzen, werden auf Karten festgehalten und in gleicher Reihenfolge gestellt (siehe Tabelle 2). Weitere Erklärungen werden an das Wissen und Können des jeweiligen Klienten/der jeweiligen Klientin angepasst und obliegen der Einschätzung der Therapeutin. Dem Klienten/der Klientin werden keine

Hilfsmittel, wie z.B. ein Halfter oder Seil, zur Verfügung gestellt. Die Gesamtdauer der Interaktionssequenz beträgt ca. 10 min, variiert aber je nach Klient/Klientin. Es gibt keine Zeitbegrenzung.

In Tabelle 2 werden die Aufgabenstellungen der freien Interaktion im Detail erklärt. Sie stellen Sequenzen von Interaktion da, die auch in zwischenmenschlichem Kontakt bedeutend sind und, wie bereits oberhalb angeführt, beziehungsrelevante Grundelemente darstellen. Die Konzeption der Untersuchungssituation soll eine systematische Beobachtung relevanter Aspekte aktueller körperlicher Beziehungsgestaltung und Beziehungsdarstellung ermöglichen.

| | |
|---|---|
|  | <p>Sequenz 1: Kontaktaufnahme</p> <p>Im Zuge der Kontaktaufnahme kann ein erstes Beziehungsangebot gesetzt und gestaltet werden. Der Klient/die Klientin soll die Aufmerksamkeit des Pferdes erlangen und mit diesem in Kontakt treten.</p> |
|  | <p>Sequenz 2: Distanz - Raum für sich beanspruchen</p> <p>Der Klient/die Klientin erhält die Anweisung, Distanz zwischen sich und dem Pferd zu schaffen. Hierbei geht es darum, Raum für sich in Anspruch zu nehmen, sich Respekt zu verschaffen und die eigenen Grenzen zu verteidigen.</p> |
|  | <p>Sequenz 3: Nähe – Raum geben</p> <p>Um Nähe zuzulassen, ist es erforderlich, dem Pferd Raum zu geben und sich selbst so weit zurückzunehmen, dass dieses ohne Furcht herantreten kann. Die Aufmerksamkeit des Pferdes muss aber dennoch erhalten bleiben.</p> |
|  | <p>Sequenz 4: Gemeinsam – ein Stück Weg gemeinsam gehen:</p> <p>Das gemeinsame Zurücklegen einer Wegstrecke fordert die Fähigkeit des Klienten/der Klientin, dem Pferd durch sein/ihr Gangbild und Auftreten Zielsicherheit zu vermitteln. Zudem erfordert diese Aufgabe die Kombination von Interaktionselementen aus Aufgaben 2 und 3, um das Pferd zu motivieren, sich in Bewegung zu setzen, dabei aber gleichzeitig vertrauensvoll zu folgen.</p> |
|  | <p>Sequenz 5: Entspannung</p> <p>Der Klient/die Klientin erhält die Aufgabe, eine Entspannungsphase für sich und das Pferd zu gestalten.</p> |
|  | <p>Sequenz 6: Herausforderung/Frustration - ein Hindernis meistern</p> <p>Ein Hindernis erschwert den gemeinsamen Weg von Klient/Klientin und Pferd. Der Klient/die Klientin steht vor einer neuen Anforderung, die auch mit Misserfolg und Frustration verbunden sein kann. Eine Herausforderung besteht z.B. darin, einen Slalom oder ein kleines Hindernis zu überwinden. Materialien stehen zur Verfügung; die Aufgabe soll von dem Klienten/der Klientin selbst gewählt und aufgebaut werden.</p> |
|  | <p>Sequenz 7: Verabschiedung</p> <p>Die Verabschiedung des Pferdes durch den Klienten/die Klientin beendet die gemeinsame Interaktionssequenz. Jene Beendigung kann für beide Interaktionspartner/Interaktionspartnerinnen stimmig, aber auch für einen oder beide unklar sein, insbesondere wenn keine klare Trennung signalisiert wird.</p> |

Tabelle 2: Beschreibung der Aufgabenstellungen innerhalb der einzelnen Sequenzen der Untersuchungssituation

2.2.2 Örtliche Gegebenheiten

Im Untersuchungsdesign (2.2.1) ist von einem „abgegrenzten, gut überschaubaren Platz“ die Rede. Es handelte sich hierbei um einen Teil des Reitplatzes, der mit Absperrbändern begrenzt wurde. Den Pferden ist diese Form der Absperrung bekannt und sie respektieren diese auch als Grenze. Die Aufnahme aller Sequenzen innerhalb der freien Interaktion erfolgte am selben Ort.

2.2.3 Technische Gegebenheiten

Das technische Equipment wurde in dankenswerter Weise größtenteils durch den Kooperationspartner Tiergarten Schönbrunn zur Verfügung gestellt. Zwei diagonal aufgestellte Videokameras und Stative wurden bei jeder Aufzeichnung auf die gleiche Weise positioniert. Auf den Einsatz von Funkmikrofonen wurde, wie bereits in 2.1.3 begründet, verzichtet. Trotz relativ hochwertiger Technik mussten geeignete Wetterverhältnisse abgewartet werden, da bereits eine Serie von Aufnahmen auf Grund schlechter Lichtverhältnisse aus dem Datenmaterial gestrichen werden musste.

2.3 Quantitative Datenauswertung

Die Datenauswertung bezieht sich hier ausschließlich auf den quantitativen Teil der Auswertung, der die Grundlage für die nachfolgende qualitative Auswertung bildet und von den Mitgliedern der „Forschungsgruppe Equotherapie“ genutzt wird.

Ziel war es, die Videoaufzeichnungen hinsichtlich des nonverbalen Interaktionsgeschehens von Klient/Klientin und Pferd auszuwerten. Die Operationalisierung körpersprachlicher Aktivitäten erfolgte über die Definition und Auswertung nachfolgender Items, wobei die technischen Möglichkeiten den Forschungsdrang leider oftmals in seine Schranken wiesen.

2.3.1 Die Items

Abbildung 1 soll zunächst einen Überblick über die verwendeten Items schaffen. Anschließend werden sie einzeln aufgelistet und beschrieben. Es wird erklärt, was jeweils

darunter zu verstehen ist, für welche Interaktionspartner/Interaktionspartnerinnen eine Auswertung erstellt wurde und auf welche Weise sie erfolgte.



Abbildung 1: Übersicht zur quantitativen Datenauswertung; links die bereits beschriebenen Sequenzen, in die eine Untersuchungssituation geteilt ist; rechts die Items, nach denen jene ausgewertet werden

Verbale Kommunikation

Verbale Kommunikation bezieht sich hier auf die Worte, die zwischen Therapeutin und Klient/Klientin gewechselt werden, z.B. Besprechen der Aufgabenstellung, Erfragen bzw. Geben von Hilfestellungen oder Nachbesprechungen. Ausgewertet und dargestellt wird nicht der Inhalt der Dialoge, sondern ausschließlich die summierte Zeit verbaler Artikulation in Relation zur Gesamtdauer der einzelnen Sequenz bzw. der gesamten Untersuchungssituation. Es werden alle verbalen Äußerungen, die entweder von dem Klienten/der Klientin an die Therapeutin oder von der Therapeutin an den Klienten/die Klientin gerichtet sind, gewertet.

Auswertung:

Es werden die Abschnitte, in denen verbale Kommunikation stattfindet, bestimmt und ihre Dauer summiert. Das Ergebnis wird in Relation zur Gesamtzeit der einzelnen Sequenzen bzw. der gesamten Untersuchungssituation angegeben.

Blickrichtung

Da das Bestimmen von Blickkontakt mithilfe der angewandten technischen Mittel nicht möglich ist, wird die Ausrichtung des Kopfes gewertet. Es soll damit erhoben werden, mit welcher Häufigkeit der Klient/die Klientin den Blick in Richtung des Pferdes wendet. Die Blickrichtung wird nur vom Klienten/von der Klientin zum Pferd angegeben und nicht umgekehrt, da Pferde ein so großes Blickfeld besitzen, dass eine Auswertung fast immer positiv ausfiele.

Auswertung:

Die Abschnitte, in denen der Blick des Klienten/der Klientin in Richtung des Pferdes gewandt ist, werden bestimmt und ihre Dauer summiert. Das Ergebnis wird in Relation zur Gesamtzeit der einzelnen Sequenzen bzw. der gesamten Untersuchungssituation angegeben.

Körperkontakt

Ausgewertet wird, wie oft Körperkontakt, d.h. Berührung zwischen Klient/Klientin und Pferd, besteht. Der Körperkontakt kann entweder von dem Klienten/der Klientin oder vom Pferd initiiert werden. Körperkontakt zwischen Klient/Klientin und Therapeutin bzw. Therapeutin und Pferd wird nicht gewertet.

Auswertung:

Die Abschnitte, in denen Körperkontakt besteht, werden bestimmt und ihre Dauer summiert. Das Ergebnis wird in Relation zur Gesamtzeit der einzelnen Sequenzen bzw. der gesamten Untersuchungssituation angegeben.

Aktivität

Bestimmt werden soll, wie aktiv bzw. passiv die Interaktionspartner/Interaktionspartnerinnen Klient/Klientin und Pferd in ihrem Handeln sind. Von Interesse sind sowohl der Verlauf von Aktivität bei den einzelnen Teilnehmern/Teilnehmerinnen innerhalb einer Sequenz als auch der direkte Vergleich zwischen den beiden. Letzterer soll zeigen, ob sich die Interaktionspartner/Interaktionspartnerinnen in ihrer Aktivität aneinander angleichen oder gegengleich agieren, ob jeweils ein Partner/eine Partnerin Aktivität vorgibt und damit Initiative übernimmt oder sie stark aufeinander abgestimmt sind etc. Dieses Item wird für beide

Interaktionspartner/Interaktionspartnerinnen unabhängig voneinander ausgewertet. In der Darstellung der Daten werden die Werte von Klient/Klientin und Pferd in einer Grafik eingetragen, um Vergleiche ziehen zu können.

Auswertung:

Die Sequenz wird in Abschnitte geteilt, wobei das Ende jedes Abschnitts durch einen Wechsel der Aktivität bestimmt ist. Die einzelnen Abschnitte werden einer Skala von 1 bis 5 zugeteilt, wobei 1 kaum wahrnehmbarer und 5 sehr hoher Aktivität entspricht.

Führungsqualität

Mithilfe dieses Items sollen die Positionen, die die Interaktionspartner/ Interaktionspartnerinnen Klient/Klientin und Pferd einnehmen, untersucht werden. Betrachtet wird, ob das Pferd die führende Rolle übernimmt, sich führen lässt, ein Wechselspiel entsteht oder keine/keiner der beiden (sichtbar) die Führung übernimmt. Auch der zeitliche Verlauf innerhalb einer Sequenz ist von Interesse.

Auswertung:

Die Sequenz wird in Abschnitte geteilt, wobei das Ende jedes Abschnitts durch einen Wechsel der Führungsqualität bestimmt ist. Die einzelnen Abschnitte werden insgesamt drei Kategorien zugeteilt, die folgendermaßen definiert sind: Pferd führt / Pferd lässt sich führen¹¹ / unklar.

Rhythmus und Impuls

Es soll erhoben werden, ob bzw. wie häufig die Interaktionspartner/Interaktionspartnerinnen in ihrem Handeln rhythmische oder impulsive Bewegungen zur Kommunikation einsetzen. Als rhythmisch werden Bewegungen definiert, die mindestens dreimal hintereinander in derselben Form erfolgen. Ticks, die eindeutig nicht zur Kommunikation eingesetzt werden, sondern habituelles Bewegungsverhalten darstellen, wurden hierbei ausgeklammert. Als Impulse gelten jene Bewegungen, die einmalig, rasch und akzentuiert als Aufforderung

¹¹ Es ist hier bewusst von „das Pferd lässt sich führen“ und nicht von „Klient/Klientin führt das Pferd“ die Rede, da kaum ein Kind oder Jugendlicher in der Therapiesituation genügend Authentizität, Erfahrung und Umsichtigkeit besitzt, um tatsächlich eine klare Führungsposition dem Pferd gegenüber einzunehmen. Nichts desto trotz spielt das psychisch-physische Auftreten des Klienten/der Klientin eine große Rolle, da dies ausschlaggebend dafür ist, ob sich das Pferd als Antwort und Reaktion darauf, in Anwesenheit der Therapeutin von ihm/ihr führen lässt oder eben selbst die Führung übernimmt.

gesetzt werden. Wie beim Item „Aktivität“ findet die Auswertung unabhängig für den Klienten/die Klientin und das Pferd statt; die Ergebnisse werden jedoch auf einer Grafik eingetragen, wodurch ein direkter Vergleich möglich wird.

Auswertung:

Die Sequenz wird auf rhythmische bzw. impulsive Abschnitte untersucht. Diese werden auf einer Zeitlinie eingetragen, wobei der zeitliche Verlauf, die Dauer der Abschnitte sowie die Anzahl der sich wiederholenden Bewegungen vermerkt sind.

2.3.2 Stichprobe

Auch wenn die Erhebung und der eben beschriebene Teil der Auswertung nach quantitativen Gesichtspunkten erfolgten, handelt es sich um Einzelfalldarstellungen. Insgesamt wurden Daten von vier Klienten/Klientinnen ausgewertet. Es wurde also keine ausreichend große Stichprobe gewählt, um Signifikanzen feststellen zu können¹². Da das Anliegen dieses Forschungsprojektes Grundlagenforschung ist, ging es vor allem darum, eine Form zu entwickeln, die nonverbalen Prozesse, die zwischen Klient/Klientin und Pferd in der freien Interaktion ablaufen, auf intersubjektiv nachvollziehbarem Weg darzustellen. Jene Ergebnisse dienen als Grundlage für die weiteren qualitativen Betrachtungen. Leider erfordert diese Form der Forschung sehr viel Zeit und Geld; daher ist eine Beschränkung im Rahmen einer Diplomarbeit nötig.

2.3.3 Technische Umsetzung der Auswertung

Die Aufnahmen wurden konvertiert, um sie am Computer abspielen zu können. Mithilfe des Videoschnittprogrammes „Adobe Premiere“ wurden die Aufnahmen beider Kameras synchronisiert und am Bildschirm so dargestellt, dass sie gleichzeitig ablaufen. Dadurch konnte die für das jeweilige Item günstigere Aufnahme verwendet werden. Außerdem wurden die einzelnen Aufnahmen der Untersuchungssituation in die oben beschriebenen Sequenzen geteilt. Im nächsten Schritt wurde jede Sequenz nach allen Items – je nach Item einmal oder für die Interaktionspartner/Interaktionspartnerinnen unabhängig voneinander – ausgewertet. Es ergaben sich dabei pro Interaktionssequenz 56 Cluster. Die Daten wurden im Programm

¹² Eine ausreichend große Stichprobe zu erlangen, wäre auch aufgrund der Datenmenge, die pro Kind erhoben wird, im Rahmen dieses Forschungsprojektes nicht möglich gewesen.

MS Excel eingetragen. Für die grafische Darstellung wurde im Fall von Tortengrafiken ebenfalls MS Excel, im Falle von Darstellungen mit Zeitverlauf RSI IDL benutzt. Auf die Nutzung eines spezifischen Statistikprogramms wurde verzichtet, da aufgrund der geringen Stichprobengröße ohnehin keine Signifikanzen ermittelt werden konnten.

Literaturverzeichnis

- Bohnet, Willa: Ausdrucksverhalten zur Beurteilung von Befindlichkeiten bei Pferden. In: Deutsche Tierärztliche Wochenschrift. Wissenschaftliche Zeitschrift für die Veterinärmedizin 114/ 3, März 2007, 91- 97
- Datler, Wilfried: Psychoanalytische Praxis, pädagogisches Handeln und psychoanalytische Kur. In: Trescher H.-G., Büttner, C., Datler, W. (Hrsg.): Jahrbuch für Psychoanalytische Pädagogik 4, Mainz: Matthias-Grünewald-Verlag 1989, 11-51
- Datler, Wilfried: Bilden und Heilen. Auf dem Weg zu einer pädagogischen Theorie psychoanalytischer Praxis. Wien: Empirie Verlag 1995
- Huhn, Norbert/ Dittrich, Gisela/ Schneider, Kornelia: Videografieren als Beobachtungsmethode in der Sozialforschung. In: Heinzel, Friederike (Hrsg.): Methoden der Kindheitsforschung. Ein Überblick über Forschungszugänge zur kindlichen Perspektive. Weinheim, München: Juventa Verlag 2000, 185-202
- Kiphard, Ernst J.: Psychomotorische Pädagogik und Therapie. In: Gerber, Gisela/ Reinelt, Toni (hrsg.): Zur Aktualität „sinnesphysiologischer Erziehung“ (1). Zur Renaissance eines traditionell integrativ-ganzheitlichen Ansatzes. Arbeitsgruppe Sonder- und Heilpädagogik des Instituts für Erziehungswissenschaften, Wien: eigenverlag Universität Wien 1997, 39-41
- Kröger, Antonius (Hrsg.): Partnerschaftlich miteinander umgehen. Warendorf: FN-Verlag, 2005
- Marlock Gustl/, Weiss Halko (Hrsg.): Handbuch der Körperpsychotherapie. Stuttgart: Schattauer Gmbh 2006
- Muck, Mario/ Trescher, Hans-Georg: Grundlagen der Psychoanalytischen Pädagogik. Gießen: Psychosozial-Verlag, 2001
- Parelli Pat/Karen: Natural horse-man-ship. Wipperfürth: Kierdorf 1995
- Stephenson, Thomas: Paradigma und Pädagogik. Wissenschaftsanalytische Untersuchungen im Spannungsfeld zwischen Pädagogik, Therapie und Wissenschaft. - Wien: Empirie Verlag 2003

- Stephenson, Thomas: Entwicklung und Bildung 3. Schule, Familie und andere Bildungsinstitutionen als Themen der Entwicklungspädagogik. Unveröffentl. Skriptum an der Universität Wien; 2. Aufl.
- Studienplan Pädagogik (2002): 298. Studienplan für das Diplomstudium “Pädagogik” an der Fakultät für Human- und Sozialwissenschaften. Mitteilungsblatt der Universität Wien. Ausgegeben am 18.6.2002
- Swift, Sally: Reiten aus der Körpermitte. Stuttgart: Müller Rüschlikon Verlag 2009, 11. Auflage
- Wagner-Willi, Monika: Videointerpretation als mehrdimensionale Mikroanalyse am Beispiel schulischer Alltagsszenen. In: Zeitschrift für qualitative Bildungs-, Beratungs- und Sozialforschung. 5.Jg., Heft 1/2004, 49-66
- Watzlawick, Paul/ Beavin Janet/ Jackson, Don: Menschliche Kommunikation. Formen, Störungen, Paradoxien. Bern: Verlag Huber 1982, 6. Aufl.
- Ziegenspeck, Jörg W./ Fischer, Torsten: Handbuch Erlebnispädagogik. Bad Heilbrunn: Klinkhardt 2000
- Zink, Roswitha: Equotherapie – Therapie mit Pferden. Aus dem Alltag eines Therapiepferdes. In: Mit Sprache, Fachzeitschrift für Sprachheilpädagogik 38/4, 2006, 15-26